

# Feuilleton



ALLTAG

## Unflexibler Flex-Verleih

SUSANNE LENZ

Es war der dritte und damit letzte Schlüssel für das Vorhängeschloss an der Kellertür, der mir dieser Tage abhandengekommen ist. Mist! Dann fiel mir ein, wie ich vor etwa 20 Jahren schon mal einen Schlüssel verlor, und die Rettung aus meinem kleinen Neuköllner Fahrradladen kam. Jener Schlüssel damals muss mir auf der Tanzfläche bei der Abschiedsparty im Tresor in seinen ursprünglichen Räumen an der Leipziger Straße aus der Tasche gerutscht sein. Das Rad war draußen am Zaun angeschlossen, ich musste es an jenem Sonntag stehen lassen.

Tags darauf konnte ich mir in meinem Radladen umstandslos für mehrere Stunden und kostenlos einen Bolzenschneider ausleihen, um mein Fahrrad loszuschneiden. Dass mir meine Schusseligkeit ein Wahnsinnserebnis bescherte, das man durchaus historisch nennen kann, ist eine andere Geschichte. Das neue Schloss kaufte ich mir selbstverständlich in dem freundlichen Laden, als ich das Werkzeug zurückbrachte.

Voller Zuversicht, ja Gewissheit, mir würde nun geholfen werden, machte ich mich also samstagsmorgens auf den Weg. Zu Fuß sind es drei Minuten. Ob man mir einen Bolzenschneider ausleihen würde oder vielleicht sogar eine kleine Flex, fragte ich. Doch dann musste ich feststellen: Die Zeiten haben sich geändert. Man könne mir nicht einfach ein Werkzeug mitgeben, sagte der freundliche Mitarbeiter, der mich seit Jahren kennt und sogar weiß, wo ich wohne. Er sagte etwas von einer fehlenden Versicherung: Was, wenn ich mich verletzte. Klar, verstehe. Aber trotzdem: Die Rettung schien nah, das Instrument, das ich brauchte, lag bereit, aber sie rückten es nicht heraus. Mach dich mal löcker, sei wie früher. Diese Sätze dachte ich, aber ich zog, Akzeptanz vortäuschend, wieder ab und googelte zu Hause nach einer Lösung.

Sicher, ich hätte im Nachbarschaftsnetzwerk nebenan.de fragen können. Inzwischen, so fand ich heraus, gibt es auch ein Start-up namens Toolbot, das seine Werkzeugverleihautomaten in Späti deponiert. Einer der Automaten steht sogar in meiner Nachbarschaft, am Hermannplatz. Super Idee!

Ich wollte mich gerade auf den Weg machen, da traf ich den Elektriker, der seine Werkstatt bei uns im Erdgeschoss hat. Er hatte eine Flex und ging mit mir in den Keller. Das Ganze dauerte zwei gänzlich unbürokratische Minuten. Es war noch mal wie früher.



Wer flexen will, kann in Berlin Werkzeugverleihautomaten nutzen. ZOO/NAR/IMAGO

## Gegen Verödung und Verblödung

Die Zentral- und Landesbibliothek will das Q207 übernehmen. Ein Gastbeitrag

JONAS FANSA

In Berlin wird in den kommenden Tagen eine historische Entscheidung getroffen. Wahlweise eine bibliothekspolitische oder eine stadtentwicklungspolitische. Oder eigentlich beides. In der Stadt wird seit Ende August über den Vorschlag des Kultursenators Joe Chialo diskutiert, die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) im Q207 genannten Komplex in der Friedrichstraße 76-78 zusammenzuführen, bisher vor allem als Standort des Kaufhauses Galeries Lafayette bekannt. Die ZLB ist seit Jahrzehnten auf zwei baulich marode und strukturell ungenügende Standorte in Mitte und Kreuzberg aufgeteilt, wo sie nur lächerlich wenig Publikumsfläche anbieten kann – einer Zentralbibliothek dieser Stadt total unwürdig, einer Landesbibliothek übrigens auch. Bei letzterer kommen noch die desaströs kulturgutgefährdenden Zustände der derzeitigen Magazine hinzu. Aber darüber ist in den vergangenen Monaten so viel geschrieben worden, dass es hier nicht wiederholt werden soll. Hier soll der Blick in die Zukunft gerichtet werden, was diese Stadt erwartet, wenn sie sich an dieser historischen Weggabelung richtig entscheidet.

Vor ein paar Tagen fand im Rahmen eines Kulturpolitischen Salons eine mit Architekten, Stadtplanern und einer Bibliothekarin hochkarätig besetzte Paneldiskussion statt. Die Stiftung Zukunft Berlin war Gastgeberin und gibt zu Protokoll, dass es auf dem Panel bei aller Komplexität und noch zu beantwortenden Fragen eine „breite Einigkeit“ gab, die „Jahrhundertchance [...] beim Schopf zu packen“.

### Ein neuer Anker

Dass die verödete Friedrichstraße einen neuen Anker braucht, war ebenso unstrittig. Immer wieder drängt sich in diesen Wochen auch die Frage auf, was denn überhaupt werden soll, wenn die Bibliothek dort nicht käme. Hat irgendjemand eine seriöse Idee, was in dem Gebäudekomplex geschehen soll, das im Herzen der Stadt einen vergleichbaren Entwicklungsanreiz schaffen könnte? Eine Idee, die über kommerzielle Mischnutzungen mit Büros hinausgeht? Immer mehr vom Gleichen wird es nicht richten, mal ganz abgesehen davon, dass der Immobilien- und Einzelhandelsmarkt das aktuell gar nicht hergibt.

Die Bibliothekarin auf dem Panel, Hannelore Vogt, Direktorin der preisgekrönten Stadtbibliothek Köln, wies auf Eric Klinenbergs Buch „Palaces for the People“ hin. Klinenberg, Soziologe und Stadtforscher, hat tiefgehende Untersuchungen zu Resilienzfaktoren für Stadtgesellschaften unternommen und unterstreicht die Bedeutung des niedrigschwelligen, öffentlichen Raums, wie unter anderem Bibliotheken ihn bieten. In einem Essay mit dem Titel „Why Libraries Will Save the World“ (Warum Bibliotheken die Welt retten werden) betont Klinenberg die Bedeutung der sozialen Infrastruktur für die Lebens- und Überlebensfähigkeit urbaner Gesellschaften und hebt Bibliotheken besonders hervor.

Die Kommunen von Amsterdam (2007), Almere (2010), Worcester (2012), Birmingham (2013), Gouda (2014), Aarhus (2015), Helsinki (2018), Oslo (2020) – um wirklich nur einige wenige neue Zentralbibliotheken zu nennen! – haben für sich entschieden, dass es diese identitätsstiftenden und resilienzfördernden städtischen Orte unbe-



Das Kaufhaus Galeries Lafayette im Q207 schließt Ende 2024

IMAGEBROKER/IMAGO

### ZUR PERSON



Jonas Fansa ist Betriebsdirektor und stellvertretender Vorstand der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Der promovierte Germanist, Kunsthistoriker und renommierte Bibliothekar beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Bibliotheksplanung.

dingt braucht, dass sie gesellschaftlichen Zusammenhalt stiften, dass sie der Kommune einen öffentlichen und gemeinsamen Heimatort geben – nichts anderes steckt hinter dem Bild des städtischen Wohn- und Arbeitszimmers. Und das ist kein abstraktes Konzept, sondern es sind gelebte Wirklichkeiten.

In diesen Häusern kommen Menschen aus allen sozialen Milieus, aus allen Altersgruppen zusammen. Sie lesen zwar auch Bücher, aber sie machen noch so vieles mehr: hier wird gemeinsam getüftelt und gewerkelt in Maker-Laboren. In offenen Publikumsbereichen nähen, stricken und häkeln Menschen zusammen, die sich noch nie zuvor gesehen haben. Hier erklärt jemand kostenlos, wie ein 3D-Drucker funktioniert oder hilft beim ersten Lötversuch oder auch

beim Einstieg in die Produktion eines eigenen Podcasts. In Debattierveranstaltungen wird über Projekte der Stadtentwicklung oder über andere gesellschaftspolitische Fragen diskutiert, die alle etwas angehen. In den Lese-, Arbeits- und Gastronomiebereichen lernen Menschen aus verschiedenen Milieus einander kennen. Das alles ohne jeden Druck, irgendetwas zu konsumieren.

An diesen Orten hat die Kommune die unglaubliche Chance, ihr zentrales offenes Labor für individuelle und gesellschaftliche Entwicklung zu betreiben. Das alles auf der Grundlage von Freiheit und Freiwilligkeit, unterstützt durch einen reichhaltigen Zugriff auf Information und Wissen, organisiert von einem motivierten Bibliotheksteam, dessen Job das Empower-

ment der Menschen ist. Die Besuchszahlen der oben genannten Projekte sprechen überdies für sich. Die Bibliotheken sind rappellvoll. Was könnte in der Friedrichstraße Besseres entstehen?

Und da ist noch etwas: Joe Chialo hat bei einer seiner zahlreichen leidenschaftlichen Reden in den vergangenen Wochen gesagt, dass eine neue ZLB in der Friedrichstraße ein Zeichen der Hoffnung für die Menschen in dieser Zeit wäre. Was hat er gemeint? Wir erleben globale Verunsicherungen, Kriege und Krisen – all diese Entwicklungen setzen unsere Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt unter Druck. Erschwerend kommt hinzu: Noch nie konnte man so „remote“ leben wie heute. Bei allen Vorteilen, die die neue Flexibilität bietet, sie fabriziert eine nie dagewesene Ortlosigkeit: Wir können digital arbeiten, wir können Lebensmittel und Mahlzeiten nach Hause bestellen, den lokalen Einzelhandel brauchen wir auch nicht mehr unbedingt – die Erdgeschosse der Innenstädte erzählen davon.

### Menschen suchen Menschen

Nachdem um das Jahr 2000 die Bibliothekswissenschaft darüber diskutiert hat, ob man die physische Bibliothek angesichts der digitalen Entwicklungen noch brauche, zeigte sich rasch, dass anpassungsfähige Bibliothekskonzepte, die Wert auf niedrigschwellige und infrastrukturell gut ausgestattete Orte legen, zu einem immensen Zuwachs an Besuchen führten. Trotz oder eben wegen der neuen Digitalität wurden die Orte auf einmal wichtiger denn je. Denn eigentlich suchen Menschen andere Menschen. Und ein Ort, der die Gelegenheit bietet, Begegnung außerhalb der inzwischen durch Algorithmen geformten „Bubbles“ zu ermöglichen, hilft uns, im Gespräch zu bleiben. Die Erfahrung aus anderen Städten lehrt auch, dass in vielfältige und zentral gelegene Öffentliche Bibliotheken eben nicht nur die Menschen aus dem direkten Umfeld strömen, sondern ein Publikum aus der ganzen Stadt.

Öffentliche Bibliotheken sind starke Mittel gegen Vereinsamung und gesellschaftliche Deprivation, sie wirken der Spaltung entgegen, sie wirken gegen Dummheit und Verblödung, gegen Entdemokratisierung und Populismus, sie schaffen Orte für Bildung, Diskurs und Demokratie. Der Wille zur Investition in die oben erwähnten Öffentlichen Bibliotheken in unseren Nachbarländern zeigt, dass die Kommunen es als integralen Bestandteil der Daseinsvorsorge verstanden haben, diese Projekte zu verwirklichen. Sie haben nicht „am falschen Ende gespart“. Denn zum Geldargument: Es gibt schlechte und es gibt gute Schulden. Gute Schulden werden aufgenommen für Investitionen, die das Vermögen mehren. Neben der Tatsache, dass ein Filetstück des Landes Berlin rekommunalisiert wird, findet hier eine weitere Investition statt, die unser Vermögen nachhaltig mehren wird: in die Menschen dieser Stadt. Die Chancen waren nie so gut: Der Standort ist perfekt für Berlin und für die ZLB, das Gebäude ist wie für eine Öffentliche Zentralbibliothek gemacht, die Friedrichstraße braucht einen neuen Anker, das Jahrzehnte schwelende ZLB-Problem kann ohne einen energieverschlingenden Neubau hochwertig realisiert werden, und all das in einer Zeit, in der es einen solchen sensationellen Ort für alle mehr denn je braucht! Stadt, worauf wartest Du? Spring jetzt, Berlin!

### NACHRICHTEN

#### Schweiz richtet Kommission für Raubkunst ein

Auch in der Schweiz sollen künftig Streitfälle um Raubkunst mit Bezug zur NS-Zeit und zum Kolonialismus mit Hilfe einer eigenen Kommission gelöst werden. Die Regierung in Bern beschloss am Mittwoch, im Januar ein Gremium aus Fachleuten einzusetzen, das unverbindliche Empfehlungen abgeben soll. Kulturgüter, die während der Zeit des Nationalsozialismus ihren jüdischen Besitzern geraubt oder abgepresst wurden, waren auch in die Schweiz gelangt. (dpa)

#### Wertvolles Skizzenbuch wird in Berlin versteigert

Ein auf bis zu 1,5 Millionen Euro geschätztes Skizzenbuch des Malers Caspar David Friedrich wird in Berlin versteigert. Das wertvolle „Karlsruher Skizzenbuch“ ist seit Mittwoch in einer Vitrine öffentlich im Auktionshaus Grisebach ausgestellt, wie eine Sprecherin des Hauses sagte. Die Auktion gilt als erste eines gebundenen Skizzenbuchs Friedrichs (1774-1840), der zu den bedeutendsten deutschen Landschaftsmalern des frühen 19. Jahrhunderts gehört. Nur sechs von insgesamt wohl 20 dieser Büchlein hätten sich erhalten. (dpa)



Caspar David Friedrichs „Karlsruher Skizzenbuch von 1804“

#### Ulrike Lorenz bleibt Chef der Klassikstiftung Weimar

Ulrike Lorenz bleibt bis Ende 2027 Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar. Der Stiftungsrat bestätigte in seiner jüngsten Sitzung die Verlängerung des Vertrags für die 60-jährige Kunstwissenschaftlerin, wie die Stiftung am Mittwoch mitteilte. Zur Klassik Stiftung gehören 27 Museen, Schlösser, Parks und historische Häuser. (dpa)

#### Scorpions geben 2024 fünf Konzerte in Deutschland

Die Scorpions („Wind of Change“) wollen im kommenden Jahr fünf Konzerte in Deutschland spielen. Auftakt ist am 11. September 2024 in Nürnberg, danach stehen Auftritte in Hamburg, Leipzig, Köln und Frankfurt/Main an. Das teilte die Rockband aus Hannover am Mittwoch mit. (dpa)

#### Silberschatz auf Rügen mit rund 6000 Münzen entdeckt

Ein spektakulärer Silberschatz aus dem 11. Jahrhundert mit rund 6000 Münzen ist von Archäologen bei Lancken-Granitz auf Rügen entdeckt und geborgen worden. Das Silbergewicht belaufe sich auf 6,7 Kilogramm, sagte Landesarchäologe Detlef Jantzen am Mittwoch in Schwerin. Es handele sich um den größten in der jüngeren Geschichte in Mecklenburg-Vorpommern gefundenen Silberschatz. (dpa)